



# BRETT GESCHICHTEN

DAS MAGAZIN VON MAREINER



---

**HOCHLEISTUNGS-CHILLER,  
MULTITALENT & ZEITGENOSSE:  
MANUEL RUBEY**

SEITE 3

---

**NEUSTART: P WIE PRODUK-  
TIVITÄT UND POVAŽSKÁ**

SEITE 9

---

**WOW: WORLD OF WICHER**

SEITE 15



# STEIN IM BRETT

EDITORIAL

Wer schon einmal verkatert gewesen ist – und wer das noch nie war, der erhebe das erste Glas –, weiß, dass man auch zu viel feiern kann. Tun wir ohnehin nicht, wir holen bloß die Festlichkeiten zu unserem 25-jährigen Bestehen nach den Lockdowns nach. Obwohl wir unser Jubiläum schon vergangenes Jahr mit einer Sonderausgabe unserer Brettgeschichten gefeiert haben, leisten wir uns in diesem Herbst noch einmal ein Heft mit mehr Seiten als gewohnt. Womit wir publizistisch quasi zweimal feiern, was hoffentlich nicht zu viel ist.

Wie dem auch sei: Wenn Sie uns in den sozialen Medien folgen oder sich hin und wieder etwas auf Servus TV anschauen (oder gar beides tun), wissen Sie, warum Ihnen vom Cover der Brettgeschichten #8 der Schauspieler, Musiker und Autor Manuel Rubey entgegenschaut. Falls nicht, lassen Sie uns das gleich erklären: Rubey ist seit heuer und bis auf weiteres Mareiner-Markenbotschafter, wenn man so will. Als Protagonist der – wie wir finden – sehr amüsanten Werbespots, die er mit Regisseur Toni Muhr für uns dreht, hat er sich für eine spezielle Rolle entschieden: die des leidenschaftlichen, aber etwas ungeschickten und daher unfreiwillig komischen Enthusiasten. In Wirklichkeit ist Manuel Rubey natürlich immer nur freiwillig und bewusst komisch. Wir stellen Ihnen den großartigen Menschen und Künstler in dieser Ausgabe ausführlich vor.

Dem mit Gott und der halben Welt bekannten Toni Muhr verdanken wir über seine hervorragende Architekturfotografie hinaus nicht nur die Bekanntheit mit Manuel Rubey, sondern auch mit Marion Wicher und ihrem Büro WOW Architecture. Seit Jahren begleitet uns die Grazer Architektin bei den verschiedensten kleineren und größeren Baumaßnahmen. Auf sie und ihr Faible für grafische Elemente geht unser Waldmuster zurück, und dass es in unserem Bürogebäude in Marein immer wohnlicher wird, haben wir auch ihr zu verdanken. In einem langen Gespräch hat sie uns von ihrem spannenden Werdegang berichtet. Wir erzählen Ihnen alles brühwarm weiter.

Das erwähnte Waldmuster zielt inzwischen die Fassade unserer Designplattenproduktion in der Slowakei, die wir – nachdem es sich bei der geplanten Erweiterung unseres ursprünglichen Standortes in der Industriezone von Považská Bystrica plötzlich gespießt hat – kurzerhand etwas außerhalb des Industriegebietes neu gebaut haben. Seit Mai läuft die Produktion dort besser denn je, und dieser Tage ist das Bürogebäude fertig geworden. In der gleich anschließenden Ausbaustufe II richten wir einen Holzmarkt und einen Schauraum ein. Projektleiter Markus Kogler-Krampl lässt die jüngste Vergangenheit Revue passieren.

Gute Neuigkeiten gibt es auch von unserer Task Force Altholz in Schlierbach: Die hat in Zusammenarbeit mit der Holzforschung Austria in Wien und

einem Institut für zerstörungsfreie Prüfung ein Messgerät entwickelt, das auf Basis einer winzigen Materialprobe Schadstoffbelastungen im Holz nachweisen kann (natürlich nur, wenn es solche gibt). Somit können wir als Erste in der Branche für garantiert schadstofffreies Altholz geradestehen. Sprich: Auch hier gilt uneingeschränkt unsere Devise: 100% Nature.

Im Almwelnesshotel Pierer auf der Teichalm waren etwaige Schadstoffbelastungen nie ein Thema. Denn dorthin haben wir nichts außer der gebürsteten Fichte geliefert, aus der unsere Zugspitze-Paneele gearbeitet sind. Wir nehmen Sie auf eine kleine Teichalm-Tour mit und stellen Ihnen das außergewöhnliche Gast-Haus an einem der schönsten Flecken der Steiermark vor.

Und jetzt dürfen wir Sie ins Heft hineinbitten – herzlich willkommen!



HANNES DIETRICH

EIGENTÜMER & GESCHÄFTSFÜHRER  
MAREINER

## VOLLES BRETT. DIE BLATTLINIE.

In den Brettgeschichten wollen wir vom Mareiner-Kosmos in seiner ganzen Vielfalt und Buntheit erzählen: von den Bäumen und vom Wald, von der Holzveredelung und vom Holzbau. Vom Gestalten mit Holz, wie es Architekt/innen, Designer/innen, Künstler/innen und andere Kopf- sowie Handwerker/innen betreiben. Vom nachhaltigen Wirtschaften und von unseren geografischen Heimatorten im Müritzal, im Kremstal und in der slowakischen Fatra.

Damit richten wir uns weit über unseren Kundenkreis und unser Netzwerk hinaus an alle, die Holz mögen, die Natur lieben, ein Faible für Nachhaltigkeit haben und gute Arbeit zu schätzen wissen. Mit einem Magazin, das auch unseren eigenen hohen Ansprüchen betreffs Qualität gerecht werden will.

# HOCHLEISTUNGS- CHILLER, MULTITALENT UND ZEITGENOSSE: MANUEL RUBEY

Zugewandt, offen, unkompliziert und dabei mit zu viel Tiefgang ausgestattet, um nur als netter, aber harmloser Kerl durchzugehen: Das ist Manuel Rubey, der mit seinem Gesicht und seinem Ruf nun auch für Mareiner einsteht.



FOTOGRAFIE: TONI MUHR

„Es ist mir wichtig, kein Arschloch zu sein“, hat Manuel Rubey in einem der zahlreichen Interviews gesagt, um die er als Medienpersönlichkeit mit Anspruch und Stil regelmäßig gebeten wird. Schon als Mitgründer, Sänger und Frontmann der Band Mondscheiner, die sich 2006 mit „Das was wir sind“ ganz oben im Glanz der Charts sonnen durfte, ehe sie sich 2010 auf einer letzten Tour von den Bühnen des Landes verabschiedete. Zu einem Zeitpunkt, als Manuel Rubey bereits von der Popularität von Falco absorbiert war, den er in seiner ersten wirklich großen Rolle 2008 im Biopic „Verdammt, wir leben noch“ verkörpert hatte. So erfolgreich, dass ihn das Publikum auf Jahre nicht aus der Identifikation mit dem toten Popweltstar aus der Wiener Vorstadt entlassen wollte. Und Rubey eine harte und lehrreiche Zeit bescherte, in welcher der junge Schauspieler lernen musste, mit Missgunst, Neid und unfairer Presse zu leben.

## BALANCEAKT

Was seinen eingangs angesprochenen Vorsatz angeht, ist Rubey bisher so erfolgreich gewesen wie beruflich: Wer ihn persönlich kennengelernt hat, weiß von einem uneitlen und reflektierten Zeitgenossen ohne Allüren zu berichten. Menschen, die ihm auf seiner

gut gepflegten Website [manuelrubey.com](http://manuelrubey.com) virtuell begegnen, treffen dort auf jemanden, der aufrichtig und lebendig aus seinem Dasein und seinen Gedanken erzählt.

Dass er sich dafür regelmäßig Zeit nimmt, ist bei seinem Arbeitspensum keine Selbstverständlichkeit. Doch gerade dieses Pensum braucht der deklarierte Hochleistungs-chiller, um in Balance zu bleiben: Hat er nichts zu tun, fühlt er sich selbst fehl am Platz.

## FERNSEHLOSE KINDHEIT

Dass er so viel fürs Fernsehen arbeitet, hat womöglich auch mit seiner Herkunftsfamilie zu tun, die bewusst auf den Besitz eines TV-Geräts verzichtete. Dafür kam der kleine Manuel bereits in mehr als jungen Jahren an der Seite seiner Eltern in den Genuss von Impulstanz-Festivalbesuchen und Pasolini-Retrospektiven im Kino, die ihn mehr überforderten denn förderten. Im Gegensatz zu den Meisterwerken des komischen US-amerikanischen Stummfilmkinos, die gemeinsam mit der Bewunderung für die schauspielerische Vielseitigkeit von Meryl Streep und Sean Penn den Grundstein für Rubey's spätere Neigung zum Schauspiel legten – einer Neigung, die sich bereits in seiner Kindergartenzeit mit Privatvorführungen im Kreis seiner Familie ankündigte, für die der fantasievoll kostü-

„ICH BIN ENTFLAMMBAR“: MANUEL RUBEY  
BEGEISTERT SICH GERNE. AUCH FÜR HOLZ.

**VORZUGSWEISE DORT ZU STEHEN, WO ES AUS SICHERHEITS- ODER ANDEREN NAHELIEGENDEN GRÜNDEN NICHT ANGEBRACHT IST, WIDERSPRICHT DEM GRUNDVERNÜNFTIGEN WESEN VON MANUEL RUBEY EIGENTLICH, IST ABER TEIL SEINER ROLLE IN DEN MAREINER-SPOTS.**

mierte kleine Performer seinem Publikum allerdings ein kleines Eintrittsgeld abverlangte. Denn da seinem hochgeschätzten Vater die kompromisslose Arbeit als Bildhauer und Maler stets über das Geld ging, hat Rubey immer auch die ökonomische Dimension von Kulturschaffen im Auge behalten.

#### KEIN SINN FÜR BROTLOSE KUNST

Trotz seines ausgeprägten Respekts vor Menschen, die künstlerisch radikal arbeiten, strebt Rubey seit jeher nach mehrheitsfähigen Ergebnissen: „Bei mir selbst war früh klar, dass das wirtschaftlich funktionieren muss, auch weil ich früh Kinder bekommen habe und keinen Background hatte, der mich aufgefangen hätte. Brotlose Künstler kenne ich genug, das war für mich keine Option“, hat Rubey unlängst in einem ausführlichen Gespräch mit der Onlineplattform film-rezensionen.de erzählt. „Die Leute haben oft ganz falsche Vorstellungen davon, wie viel Schauspieler so verdienen. Ich kenne welche, die mit der U-Bahn zur Preisverleihung fahren, wo sie ausgezeichnet werden, weil sie sich kein Taxi leisten können. Das sind Realitäten, da braucht man sich keine Illusionen zu machen.“

#### VON DER WALDORFSCHULE IN DEN 15.

Frei von Illusionen aufzuwachsen ist etwas, das Rubey und seine Frau auch ihren beiden Töchtern gewünscht und ermöglicht haben – indem sie im noch nicht gentrifizierten, multiethnischen 15. Wiener Gemeindebezirk geblieben sind. Hier gehen beide Töchter auf eine öffentliche Schule, damit sie aus eigenem Erleben lernen, wie die Gesellschaft in einem weniger begüterten Teil Wiens strukturiert ist. In die Entscheidung der Familie ist auch Rubeys eigene Erfahrung als Absolvent einer Waldorf-Schule eingeflossen, zu der Rubey heute ein recht ambivalentes Verhältnis hat.

Mit der Universität, der er nach vier Semestern zugunsten der Schauspielschule Krauss den Rücken kehrte, wurde er nach der Matura nicht wirklich warm. Doch die Motive für seine Studienwahl Philosophie und

Politikwissenschaft sind in ihm lebendig geblieben: Rubey durchdenkt und hinterfragt die herrschenden Verhältnisse gerne und vertritt die Haltung, die er der Welt gegenüber einnimmt. Sei es als Befürworter eines bedingungslosen Grundeinkommens für alle, sei es als Advokat für eine offene und gerechte Gesellschaft, sei es als Testimonial für Kinderpatenschaften.

#### DUTZENDE FILME, HUNDERTE AUFTRITTE

Obwohl Rubey als Buchautor für eine hinsichtlich Arbeitslast und Besitz intelligent reduzierte Lebensführung eintritt, ist seine Filmografie seit den ersten Kurzauftritten am Anfang seiner Laufbahn ziemlich unüberschaubar geworden: Sie umfasst Auftritte in über 60 Serien und Kino- sowie Fernsehfilmen; darunter so populäre wie „Schnell ermittelt“, „Tatort“ und die bayerischen Eberhofer-Krimis. Besonderen Stellenwert haben für ihn das Zusammenarbeiten mit Regisseur und Drehbuchautor David Schalko („Der Aufschneider“, „Braunschlag“, „Altes Geld“) sowie mit der „Gruber geht“-Regisseurin Marie Kreutzer, in deren Sissi-Film „Corsage“ er gerade erst als Ludwig II. zu sehen war.

Schauspielerei ist indes nur eine der vielen Seiten von Manuel Rubey, der von sich selber trotz seiner Mehrfachbegabung meint,

nicht wirklich viel zu können: Seine Musikerlaufbahn setzt der maßgeblich von Bob Dylan und David Bowie Geprägte seit 2014 als Teil der Familie Lässig unter anderem mit Clara Luzia, Gunkl und Gerald Votava fort. Ursprünglich nur als einmalige Geschichte für ein Benefizkonzert formiert, hält das auf eingängigen und doch anspruchsvollen Pop abonnierte Ensemble derzeit bei mehr als 150 Konzerten, zuletzt etwa auf dem Donauinselfest in Wien. Was noch gar nichts gegen die über 600 Auftritte ist, die Rubey mit Thomas Stipsits und dem 2011 gemeinsam geschriebenen Programm „Triest“ absolviert hat.

#### „DER WILL NUR SPIELEN“

Bis zu seinem ersten Soloprogramm „Goldfisch“ – in dem es unter anderem darum geht, dass die Aufmerksamkeitsspanne der Goldfische die durchschnittliche eines Menschen im Social-Media-Zeitalter mit 11 Sekunden bereits übertrifft – dauert es bis 2020. Im selben Jahr erscheint unter dem schönen Titel „Einmal noch schlafen, dann ist morgen“ seine erste Arbeit als Autor: Ein in den Corona-Lockdowns zwischen Homeschooling, Stadtfucht und Brotbacken gereiftes Plädoyer für Reduktion im Leben. Inzwischen ist sein zweites, wieder direkt aus dem persönlichen Leben gegriffenes Buch „Der will nur spielen“ erschienen.



# TOLLPATSCHS ABENTEUER: LANDURLAUB BEI MAREINER

Das Kino-, Fernseh-, Kabarett- und Musikpublikum kennt Manuel Rubey in vielen Rollen. Eine seiner jüngsten: die des enthusiastischen Mareiner-Fans, der überall im Weg steht – und dabei auf witzige Weise in Mitleidenschaft gezogen wird. Oder Schiffbruch am Leopoldsteiner See erleidet.

FOTOGRAFIE: TONI MUHR





DEN REIZ DES LANDLEBENS HAT STADTMENSCH  
RUBEY ERST IM KAMPTAL ENTDECKT.

”

## DIE TOLLPATSCHIGKEIT DES PROTAGONISTEN BRINGT DIE IRONISCHE BRECHUNG UND DAS KOMÖDIANTISCHE HINEIN, VON DEM DER SPOT LEBT.

MANUEL RUBEY

Seine Rollen nimmt Manuel Rubey so wie sein ganzes Leben: sehr persönlich. „Als erstes überprüfe ich, was die Figur, die ich spiele, mit mir persönlich zu tun hat“, sagt der Schauspieler, Kabarettist, Musiker und Autor. So hat er es mit dem zynischen Werber John Gruber gehalten, der erst Krebs bekommen muss, um sich auf ein Gegenüber einlassen zu können („Gruber geht“). Dito als an ländlichen Tatorten ermittelnder Kriminalbeamter Martin Merana (in den Landkrimis), als Hans Hölzel vulgo Falco und als aus dem Vatikan zur Untersuchung einer Marienerscheinung ins Waldviertel entsandter Inquisitor Banyardi („Braunschlag“). Wie auch bei der dezent un-

beholfenen Version seiner selbst in den Werbefilm-Miniaturen, die Toni Muhr mit ihm für Mareiner dreht.

Wiewohl es sich bei dem lebenswerten Tollpatsch, der in den Mareiner-Produktionshallen permanent im Weg ist (ohne es zu merken) oder mit Hawaiihemd, Fischerhut und Cocktailglas auf einer Mareiner Gardasee-Terrasse im eiskalten Leopoldsteiner See bei Eisenerz untergeht (ohne seinen Redeschwall zu unterbrechen), um eine Kunstfigur handelt, gibt es doch zwei Entsprechungen zum echten Manuel Rubey: „Auf jeden Fall der Enthusiasmus des Fans: Auch ich bin entflammbar und versuche dann, alle mit meiner Begeisterung anzustecken.“

### SPÄTE WALDLIEBE

Die zweite Parallele ist Rubey's hoffnungsloser Mangel an Talent für alles Handwerkliche, das von seinem Vater direkt auf seinen Bruder übergegangen ist, ohne ihn mit Begabung für Arbeiten wie Hausrenovierungen oder Möbelbau zu bedenken. Was Rubey umso mehr wurmt, als er vor allem im Sommerhaus seiner Familie im Kamptal, das er vor rund zehn Jahren gekauft hat, „als meine Honorare erstmals für mehr als nur die Miete gereicht haben“, bei jeder Kleinigkeit auf Professionisten angewiesen ist. Weshalb ihn mit dem immer wieder reparaturbedürftigen Anwesen auch „eine regelrechte Hassliebe“ verbindet.

Auf die Liebeseite der Beziehung hat Rubey dafür den gegenüberliegenden Wald gebucht, den er fest ins Herz geschlossen hat. Zu seiner eigenen Überraschung, denn die längste Zeit seines 1979 begonnenen Lebens hat sich der Wiener für einen unverbesserlichen Stadtmenschen gehalten. Nun staunt er darüber, wie sehr ihn das Werden und Vergehen in der Natur berührt: „Es hat wohl mit dem Älterwerden und der Entdeckung meiner Endlichkeit zu tun.“

### RENDEZVOUS AM WERKSGELÄNDE

Die Begeisterung für Flora und Fauna allein hat ihn jedoch nicht für den Holzveredelungsbetrieb Mareiner gewonnen. Sondern Toni Muhr, den Rubey als Setfotografen bei Dreharbeiten für die internationale Serie „The Team“ in Graz kennengelernt hat: „Bei seiner Größe und seinem Selbstbewusstsein ist er ja auch schwer zu übersehen.“

Auf der Suche nach einem telegenen und bekannten Werbegesicht für Mareiner war Rubey's Name schnell gefallen; der Wunschprotagonist selbst machte eine Zu- oder Absage von einem persönlichen Kennenlernermin mit Lokalausweis in Sankt Marein abhängig: „Ich bin mit einem Fifty-fifty-Gefühl hingefahren: Ich hatte grundsätzlich Interesse und dabei auch die innere Freiheit, es nicht machen zu müssen.“

Im Mürztal angekommen, war der Schauspieler dann schnell von Mareiner angetan, vor allem menschlich: „Die Herzlichkeit aller, die ich beginnend bei Hannes Dietrich mit seiner Großzügigkeit dort kennengelernt habe, hat mich überzeugt. Da gibt es eine echte Handschlagqualität, und ich habe das Gefühl bekommen, dass dort alle wirklich gerne arbeiten. In einer Zeit, in der so vieles von Großkonzernen bestimmt wird, ist so ein familiärer Betrieb umso sympathischer. Und soweit ich das als Laie beurteilen kann, sind die Produkte, die sie bei Mareiner machen, natürlich auch sehr gut.“



#### TONI MUHR

In der Architektur-, Presse-, Werbe- und vor allem Portraitfotografie ist Toni Muhr ebenso daheim wie im Erarbeiten und Produzieren von starken Werbeclips, bei denen der Grazer Generalkreative Regie führt. Einen großen Teil seines fotografischen Werks nehmen Standfotos für Film- und Fernsehproduktionen ein – unter anderem solche mit Manuel Rubey, den Muhr bei einer Session in Graz kennengelernt hat.

Auch wenn er nicht vom Fach ist, hat das in Wiener Neudorf aufgewachsene Stadtkind schon in seiner Kindheit eine unterschwellige, doch enge Beziehung zu Holz entwickelt: „Die geölte Tischplatte, die Hobelbank in der Werkstatt meines Vaters und das Wohngefühl, das entsteht, wenn man nur mit Holz heizt – das hat mich wahrscheinlich mehr geprägt, als mir bewusst ist.“

Gerade vor einem Umzug innerhalb des multiethnischen 15. Wiener Gemeindebezirks stehend, hat sich Rubey mit seiner Familie jedenfalls vorgenommen, die neue Wohnung mit mehr Holz auszustatten als die bisher bewohnte.

#### DREHBUCHARBEIT BIS ZUR LETZTEN SEKUNDE

Mit dem Charakter, den er für Mareiner verkörpern sollte, konnte sich Rubey allerdings erst nach einigem Ringen voll identifizieren. „Der Typ war mir am Anfang noch ein wenig zu glatt“, erinnert sich der Darsteller an ein leichtes Unwohlsein mit den ersten Drehbuchfassungen. „Den finalen Spin haben wir der Figur erst direkt am Set gegeben, als der Lichtgestalter schon alles eingeleuchtet hatte. Im letzten Moment haben wir uns darauf verständigt, dass der Rubey alle dadurch nervt, dass er mitten in der Produktion immer ausgerechnet dort steht, wo ihn gerade keiner brauchen kann.“

Dass Muhr und sein Team flexibel und offen genug für die Last-Minute-Überarbeitung des Konzepts waren, rechnet ihnen Rubey noch heute hoch an. Umso zufriedener ist er nun – wie alle anderen Beteiligten auch – mit dem Ergebnis: „Die Tollpatschigkeit des Protagonisten bringt die ironische Brechung und das Komödiantische hinein, von dem der Spot lebt.“ Was den mit Buster Keaton, Charlie Chaplin und den Marx Brothers sozialisierten Filmmenschen umso mehr freut, als er die Komödie immer schon für das anspruchsvollste Genre und die Kunst, jemanden zum Lachen zu bringen, für eine der schwersten hält. Geht es nach Rubey, dürfen die nächsten Mareiner-Spots noch ein gutes Stück extremer werden: „Mit dem Untergang am Leopoldsteiner See geht es auf alle Fälle schon in die richtige Richtung.“



#### #NICHTVONDERSTANGE

„Würden Sie Holz von der Stange kaufen?“. Das ist die rhetorische Frage, die wir mit unseren TV-Spots mit Manuel Rubey stellen. Der erste Spot wurde vor einer Vulcano-Wand direkt in unserem Stammwerk in Sankt Marein gedreht; der zweite dann am und im 12 °C kalten Leopoldsteiner See bei Eisenerz, wo Rubey ohne mit der Wimper zu zucken planmäßig Schiffbruch auf einer Gardasee-Terrasse erlitt.

#### IM WERK



#### AM SEE

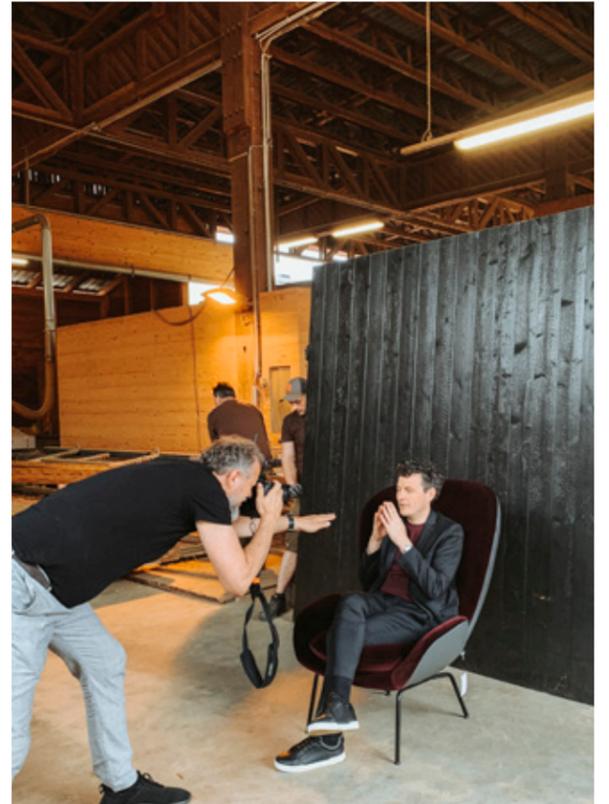


# DAS MAKING-OF



Ein Hauch von Hollywood in Sankt Marein: Kameraleute, Beleuchter, Tontechniker und die auch für das Kostüm zuständige Visagistin bauen eine unserer Hallen zum Filmstudio um.

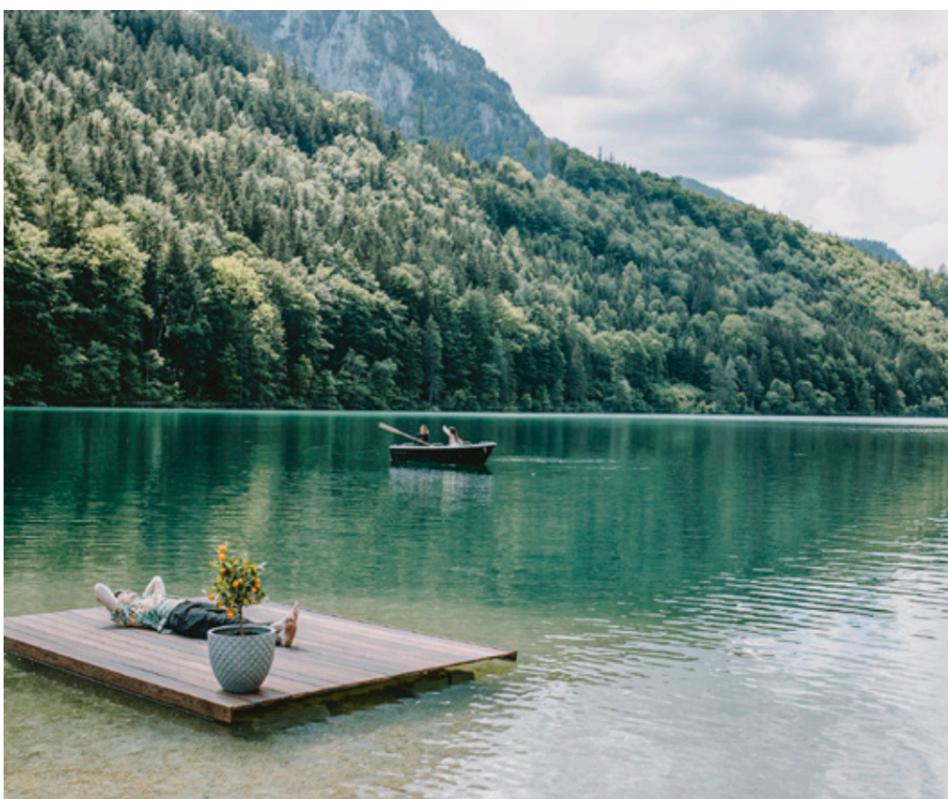
Mittendrin und überall: Regisseur, Produktionsleiter und Standfotograf Toni Muhr. Hier bei einem schnellen Rubey-Shooting zwischendurch.



Um Manuel Rubey in alle im Drehbuch geplanten Missgeschicke zu verwickeln, sind gutes Timing und sorgfältige Vorbereitung gefragt.



Der Tollpatsch vom Dienst kurz vor dem Untergang mit Mann und Maus.



Der Sonnenschein trägt: Das Wasser des Leopoldsteiner Sees ist berüchtigt kalt. Manuel Rubey wärmt sich vorsorglich schon einmal auf.

# NEUSTART: P WIE PRODUKTIVITÄT UND POVAŽSKÁ

Obwohl es die Mareiner SK in Považská Bystrica – sie produziert dort unsere Designplatten – erst seit 2018 gibt, ist die kurze Geschichte unseres Werkes in der Slowakei schon eine sehr bewegte. Seit Mai läuft die Produktion an einem neuen Standort, den wir ganz nach unseren Vorstellungen und Notwendigkeiten nahe der Stadt an einer stark befahrenen Durchzugsstraße gebaut haben. Mareiner-Projektleiter Markus Kogler-Krampl erzählt, wie es dazu gekommen ist.

FOTOGRAFIE: ANDREAS BALON

**Brettgeschichten:** Deine Frau unterstellt dir im Spaß hin und wieder, dass du eine Geliebte in der Slowakei haben musst, weil du jede Woche zwei Tage dort verbringst.

**Markus Kogler-Krampl:** Geliebte stimmt nicht ganz; Baby trifft es besser. Und dieses Baby ist unsere Plattenproduktion in Považská Bystrica, die ich seit Oktober 2019 begleiten darf.

Inzwischen hast dort schon zum zweiten Mal geholfen, die Produktion startklar zu machen. Wie das?

**M:** Der ursprüngliche, durchaus gescheite Plan war, unsere erste Halle in der Robotnícka 2779 durch die Zusammenlegung mit einer benachbarten Halle zu vergrößern, um so Platz für eine Kapazitätserweiterung, den geplanten Holzmarkt und den Schauraum zu bekommen. Doch das war mit dem Vermieter auf einmal schwieriger, als es zunächst ausgesehen hat. Deswegen haben wir uns entschieden, selbst etwas Neues zu bauen.

Wie ist es euch auf Herbergssuche gegangen?

**M:** Besser als Maria und Josef in Bethlehem, aber es hat auch seine Zeit gedauert. Für ein Grundstück auf einem Gewerbegebiet habe ich schon Pläne zu zeichnen begonnen, obwohl es infrastrukturell entgegen der Zusagen noch nicht aufgeschlossen war. Als klar war, dass wir auf Strom, Wasser und Kanal noch unbestimmte Zeit warten müssen, haben wir das Projekt abgeblasen. Fündig geworden sind wir durch einen mit unserem umtriebigen Geschäftsführer Peter Meier befreundeten Unternehmer aus Považská. Er hat uns eine Fläche mit allen erforderlichen Anschlüssen und Genehmigungen angeboten. Peter Meier hat vermutlich mehr als das zum Gelingen beigetragen.



WIE IMMER STECKT DER TEUFEL IM DETAIL.

Ohne Peter würde es den neuen Standort nicht geben. Er hat enorm viel Zeit in die Suche investiert, den Kauf über die Bühne gebracht und seine unzähligen Kontakte für das Projekt eingespannt.

Zurück zum Grundstück: Konnte man darauf sofort bauen?

**M:** Nein, da waren noch einige Unternehmen eingemietet, die ihrem Tagwerk in Blechbaracken nachgegangen sind. Die letzten Mietverträge sind im Juni letzten Jahres ausgelaufen. Gleich im Juli haben wir mit der Räumung, Verdichtung und Baufertigmachung der Parzelle begonnen.

Selber?

**M:** Die Arbeiten hat die heimische Baufirma Oxa durchgeführt, die sich als sehr professionell und zuverlässig erwiesen hat. Peter Meier hat mit seiner einschlägigen Erfahrung als Bauunternehmer und dem entsprechenden technischen Knowhow die Bauaufsicht übernommen und Sorge dafür getragen, dass alles plangetreu und fehlerlos ausgeführt wird. Um die Außenhülle von Produktionshalle und Office mit Holzmarkt und Schauraum haben sich die Projektplaner von Oxa gekümmert; ich habe das Innenleben der Halle mit samt der maschinellen Ausstattung geplant.



**DER TRAINER MIT SEINER  
MANNSCHAFT: MARKUS  
KOGLER-KRAMPL UND SEINE  
SLOWAKISCHEN KOLLEGEN.**

Meine Entwürfe sind dann noch einmal von den slowakischen Partnern geprüft worden, damit sie auch allen nationalen Sicherheits-, Arbeitssicherheits- und Brandschutzbestimmungen entsprechen.

Worauf hast du beim Planen geschaut?

M: Auf einen vernünftigen Arbeits- und Produktionsfluss. Die alte Halle war ein Provisorium, in dem wir an manchen Stellen übers Eck arbeiten mussten. Weil es keine Lagermöglichkeiten gegeben hat, sind uns Rohmaterial und Fertigware im Weg gewesen. Jetzt haben wir eine durchgehende Linie von dem Punkt, an dem das Rohmaterial angeliefert wird, bis zum anderen Ende, an dem sich die fertigen Platten aus der Fertigung verabschieden. Nichts muss zweimal angegriffen, umgehoben oder sonstwie überflüssig bewegt werden.

Wie groß ist das Ganze?

M: Wir halten bei 3.800 Quadratmetern für Fertigung, Lager und unsere Werkstischlerei.

Eine Tischlerei gibt es auch?

M: In der bauen wir mit zwei hauseigenen Tischlern im Kundenauftrag Möbel und Möbelfronten aus unseren Platten. Bis der Budgetplan umgesetzt und alles an Hardware da ist, werden auf der Waag noch ein paar Kubikmeter Wasser hinunterfließen. Daher können wir leider noch gar nicht alle Aufträge annehmen. Was natürlich schon ein wenig wehtut.

Apropos wehtun: Verspürt ihr in der größeren Halle Wachstumsschmerzen?

M: Keine, die durch die Vergrößerung selbst entstanden wären. Aber durchaus einige Beschwerden infolge der Übersiedelung

unserer Produktion von A nach B, die logischerweise mit einem zweiten Neustart in Považská verbunden war.

Wie kann man sich das organisatorisch vorstellen?

M: Als durchaus anspruchsvoll. Du kannst eine laufende Produktion nicht abdrehen, über Nacht woanders neu aufbauen und in der Früh wieder frisch in Betrieb nehmen. Das geht nur in einem längeren Übergangsprozess: Du produzierst auf einer Maschine vor, was nur geht, übersiedelst sie dann und machst sie am neuen Standort startklar, damit sie dort so schnell wie möglich wieder in Betrieb gehen kann.

Wie lange hat das summa summarum gedauert?

M: Fast zwei Monate statt der geplanten vier Wochen. Und wenn ich nicht auf die Unterstützung unseres Maschinenbauingenieurs Tomas Hazer zählen hätte können, hätte ich vermutlich vorübergehend nach Považská ziehen müssen. Ich bin sehr froh, dass er im Laufe des Projekts fix bei uns eingestiegen ist und bereits die Automatisierung unserer Produktion in Schlierbach projektiert. Er hat bei der Planung und Einrichtung des Maschinenparks in der neuen Halle nicht nur einen großen Beitrag bei der Planung geleistet, sondern mit seinem handwerklichen Geschick auch zahlreiche Montagearbeiten in Eigenregie durchgeführt.

Seit wann läuft alles so, wie du es dir vorstellst?

M: Im neuen Werk arbeiten wir seit Anfang Mai. Nach erwartbaren Anfangsschwierigkeiten sind wir in der Produktion wirtschaftlich schon im grünen Bereich. Was nicht heißt, dass es nicht noch besser ginge: Der Produktionstageschnitt soll von 180 bald auf 280



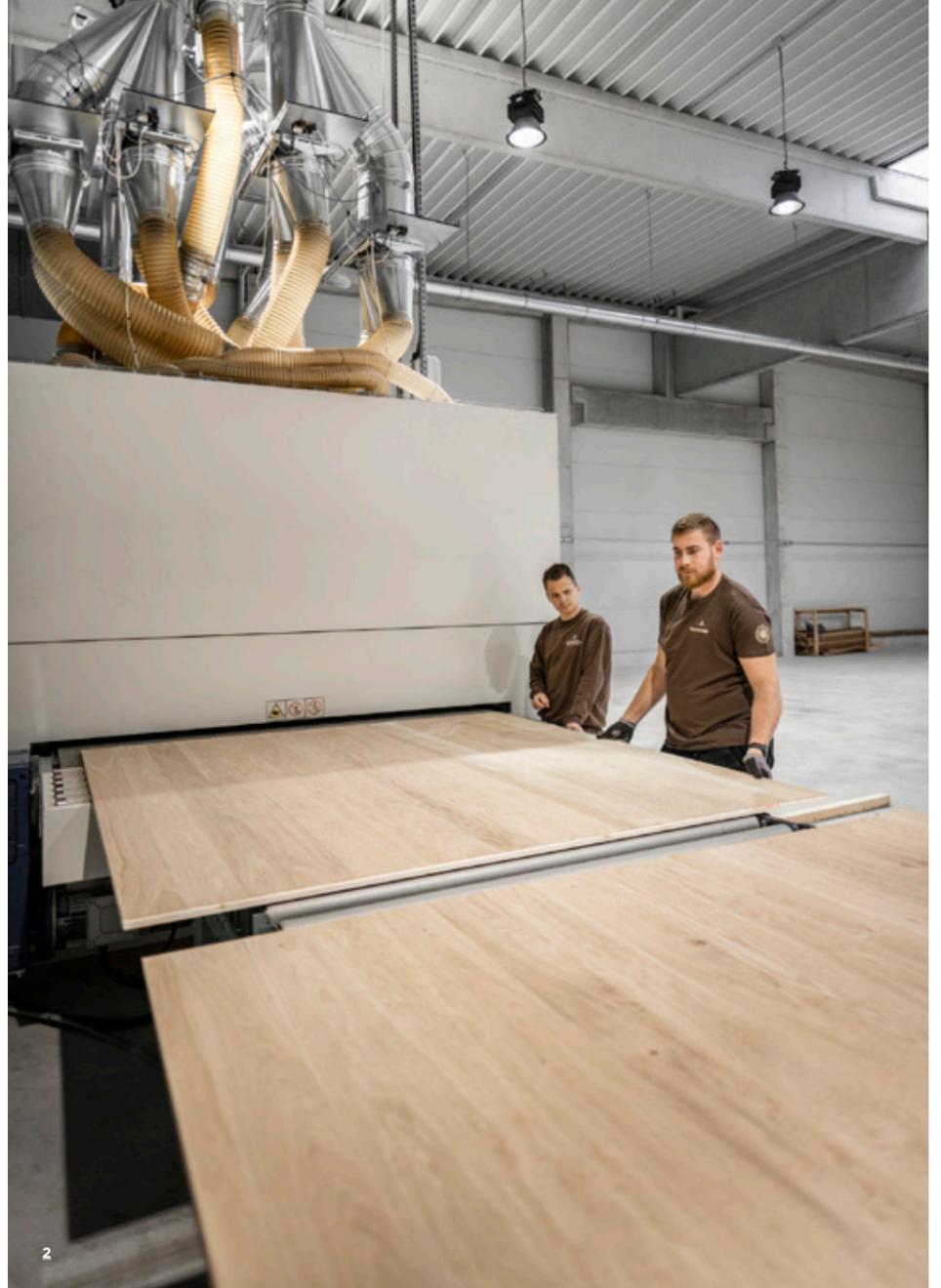
**PRODUKTIONSLEITER MIROSLAV HUNANA UND  
GESCHÄFTSFÜHRER PETER MEIER MIT DEN  
EINRICHTUNGSPLÄNEN FÜR DAS BÜRO.**

1 IM ERDGESCHOSS IST PLATZ FÜR  
HOLZMARKT UND SCHAURAUUM, DARÜBER  
WIRD BÜROARBEIT VERRICHTET. UND  
PRODUZIERT WIRD HINTEN BZW. NEBENAN.

2 BEVOR ES IN DIE PRESSE GEHT,  
IST MILLIMETERARBEIT GEFRAGT.



© Toni Muhr



”

„DANK DER NEUEN DÜNNBANDSÄGE KÖNNEN WIR  
DIE LAMELLEN FÜR DIE PLATTEN JETZT AN ORT  
UND STELLE SCHNEIDEN UND BRAUCHEN KEIN  
VORMATERIAL AUS SANKT MAREIN MEHR.“

MARKUS KOGLER-KRAMPL

Quadratmeter steigen. Da ist auch unser neuer Produktionsleiter Miroslav Hunana gefordert, der zwar nicht aus der Holzbranche kommt, aber einen ausgeprägten Sinn für Effizienz hat und schnell lernt.

Ein Neubau in so einer Größenordnung ist immer ein teurer Spaß. Würdest du sagen, dass sich dieses Vergnügen gelohnt hat?

M: Auf jeden Fall. Von der Auslegung her sind wir jetzt für einen Zweischichtbetrieb gerüstet. Wir stocken unsere Belegschaft laufend auf und können jetzt dank einer zweiten Presse nicht nur mehr produzieren, sondern auch technisch noch einmal ein gutes Stück besser. Da handelt es sich zwar um Features, die den meisten Kunden gar nicht auffallen werden, aber wir sind trotzdem sehr zufrieden mit dem großen Qualitätssprung nach oben und nach vorne. Freude bereitet uns auch die neue Dünnbandsäge, dank der wir die Lamellen für

die Platten jetzt an Ort und Stelle schneiden können und kein Vormaterial aus Sankt Marein mehr brauchen.

Wie sieht es mit Holzmarkt und Co aus?

M: Das dreistöckige Gebäude für Büro, Markt und Schauraum sollte rund um den Erscheinungstermin dieser Magazinausgabe auch innen voll eingerichtet sein.

Die Lage an der Umfahrungsstraße ist vermutlich kein Standortnachteil.

M: So ist es. Wir sind direkt an der alten Land- bzw. Bundesstraße parallel zur Autobahn. Daher haben wir hier eine hohe Frequenz, die für uns umso attraktiver ist, als nebenan ein Baustoffmarkt sein Geschäft betreibt. Wer hierher fährt, kann also gleich zwei Hand- und Heimwerkermärkte auf einmal aufsuchen.

Aber für die Kollegen in der Produktion ist die Lage vor den Toren der Stadt wahrscheinlich

weniger attraktiv, Stichwort Essen.

M: Sogar hier draußen gibt es zwei der typisch slowakischen Arbeitergasthäuser mit günstigen Menüs, aber unsere Leute gehen kaum dorthin, sondern wärmen sich lieber mitgebrachtes Essen auf.

Das ist in Sankt Marein und Schlierbach nicht anders. Gibt es auch sonst Parallelen zwischen den Standorten?

M: Nur, was unsere Produktionsstandards betrifft. Wer unsere Werke in Sankt Marein und Schlierbach kennt, wird vielleicht sogar ein bisschen schockiert von dem in Považská sein: Das ist eine cleane, straighte und moderne Produktionshalle. Ohne den rustikalen Charme, wie ihn unsere Standorte in der Steiermark und in Oberösterreich haben. Doch dafür sind die Arbeits- und Produktionsbedingungen absolut top.

# DER LÜGENDETEKTOR

Mit dem langjährigen Partner Holzforschung Austria und dem Linzer Institut RECENDT hat Mareiner Altholz ein Prüfgerät entwickelt, das Schadstoffbelastungen von Holz aufspüren kann – und steht nun als erstes und bis dato einziges Unternehmen in der Branche für sauberes Altholz gerade.

FOTOGRAFIE: ANDREAS BALON



Die erste Silbe im Wort „Altholz“ lässt nicht unbedingt zuallererst an Innovation denken. Doch mit dem neuen Schadstoffprüfgerät, das in Kürze auf dem Anlieferungsplatz von Mareiner in Schlierbach unschätzbare Dienste leisten wird, ist Armin Hirsch und seinem Team wieder ein großer Wurf gelungen.

Dazu angesetzt hat es, als sich ein Altholzunternehmen vor einigen Jahren zu einem gewagten Versprechen hinreißen ließ, indem es seinen Kundinnen und Kunden die recht großzügige Garantie auf eine fünfjährige Wurmfreiheit seines Sortiments gab. „Das hat mich stutzig gemacht“, erinnert sich Mareiner Altholz-Geschäftsführer Armin Hirsch noch an die Verblüffung, die seine Neugierde weckte und ihn animierte, der Sache auf den Grund zu gehen.

## ALTES GIFT

Hirsch besorgte sich ein wenig von dem fraglichen Mitbewerber-Holz und ließ es in Innsbruck von der Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit analysieren. Der Befund der AGES war ernüchternd: Das gründlich untersuchte Holz war intensiv mit Holzschutzmitteln bearbeitet worden. Einige unter ihnen waren so giftig, dass sie in Westeuropa schon in den 1970er-Jahren verboten worden waren. Zu einer Zeit also, in der man vom heutigen Gesundheits- und Umweltbewusstsein noch weit entfernt war.

## EIN HOLZ- FORSCHUNGSWUNSCH

„Holz wie dieses will kein Mensch im Schlafzimmer haben“, war man in Schlierbach sicher. Und verbiss sich in der Kremsstraße 16 geradezu in die Frage, wie man der Kundschaft guten Gewissens schadstofffreies Altholz versprechen könne. Wie immer bei so komplexen Fragen, wandten sich die Schlierbacher Altholzprofis an die Holzforschung Austria, wo Diplomingenieurin Christina Fürhapper als langjährige Ansprechpartnerin ein offenes Ohr für das Anliegen aus Oberösterreich hatte.

„Altholz-Untersuchungen haben wir zu diesem Zeitpunkt schon lange gemacht“, erzählt Fürhapper, „doch für die zeitaufwändigen Tests musste das Holz zerlegt werden. Mareiner Altholz hat sich aus naheliegenden



Gründen aber ein zerstörungsfreies Prüfverfahren mit sofortigem Ergebnis gewünscht, das sie selbst in Schlierbach durchführen können.“

#### NIMM DREI

Damit war von Anfang an klar, dass es dazu ein einfach bedienbares Gerät brauchen würde. Die Machbarkeitsstudie führten die Wiener Holzforscher und die oberösterreichischen Holzpraktiker als Projekt im Rahmen der österreichischen Forschungsförderung durch – und holten mit dem Research Center for Non-Destructive Testing gleich einen dritten Partner ins Cockpit. „Das RECENDT ist ein international hoch angesehenes Institut für zerstörungsfreie Werkstoffprüfungen, das mit dem Land Oberösterreich als Bindeglied gemeinsam von der Kepler Universität Linz und der Fachhochschule Oberösterreich betrieben wird“, weiß Armin Hirsch.

#### GUTE INTUITION

Während Testgerät und Testverfahren als Teil eines großen Forschungsprojektes entwickelt wurden, verfuhr man bei der Wareneingangskontrolle in Schlierbach weiter wie bisher: Traf dort eine verdächtige Lieferung ein, die den Altholzspezialisten nicht ganz koscher erschien, schickten sie eine Holzprobe zur Untersuchung an die Holzforschung Austria. „Bei der Geruchs- und optischen Kontrolle war Mareiner Altholz sehr treffsicher“, sagt Christina Fürhapper, „schwierig ist es immer dann geworden, wenn eine Holzlieferung sehr gleichmäßig vergraut war.“

Dass die Testergebnisse den intuitiven Schlierbacher Verdacht zumeist bestätigten, änderte nichts an der Entschlossenheit, mit der das Vorhaben von dort aus vorangetrieben wurde.

#### FLEISSAUFGABEN

„Aus nicht nachvollziehbaren Gründen sind in der österreichischen Recyclingverordnung andere Schadstoffe berücksichtigt als in der deutschen Altholzverordnung“, wundert sich Fürhapper, „vollständig wird die Palette erst, wenn man beide Regelwerke kombiniert. Die Nachdrücklichkeit, mit der Mareiner Altholz sich ein möglichst umfassendes Testverfahren gewünscht hat, hat mir sehr imponiert.“

Indem die Holzforscher auf Betreiben von Mareiner Altholz bei der Verfahrensentwicklung noch weitere Schadstoffe berücksichtigten, die weder Teil der deutschen noch der heimischen Bestimmungen sind, betrat das Projektkonsortium Neuland und leistete damit Pionierarbeit für die ganze Branche.

#### INFRAROTER ALGORITHMUS

Technisch entschied man sich auf einen Impuls von RECENDT hin für die Infrarot-Methode und bediente sich dabei der sogenannten ATR. Was nichts anderes als „abgeschwächte Totalreflexion“ bedeutet, die im mittleren Infrarotbereich angewandt wird. „Weil das ein optisches Verfahren ist, funktioniert es auch zerstörungsfrei“, freut sich Armin Hirsch.

Die eigentliche Grundlage der neuartigen Schadstoffprüfung ist jedoch ein Algorithmus, den RECENDT entwickelt hat. In Verbindung mit einer Datenbank, in der alle infrage kommenden Schadstoffe verzeichnet sind. „Damit steht und fällt das einfache Handling mit schnellem Ergebnis“, erklärt Christina Fürhapper. „Bei einem händischen Test sind das sehr komplexe und aufwändige Prüfverfahren.“



© Holzforschung Austria

**DI (FH) CHRISTINA FÜRHAPPER,**  
**HOLZFORSCHUNG AUSTRIA**

#### VIEL GESCHICHTE, NULL SCHADSTOFF

Mittlerweile ist das Vorzeigeprojekt nicht nur präsentabel, sondern schon bald realisiert und beim Schlierbacher Wareneingang im Einsatz. Äußerlich ähnelt der Detektor für Schadstofflügen einem Mikroskop. Für einen Test braucht es nicht mehr als etwas Abrieb vom Holz, der vom Laser in verschiedene Lichtspektren zerlegt und geprüft wird.

Während man sich in Linz und Wien punktuell über ein erfolgreich abgeschlossenes Forschungs- und Entwicklungsprojekt gefreut und längst anderen Themen zugewandt hat, hält die Freude in Schlierbach immer noch an. „Erstens werden wir bald jeden Verdachtsfall auf der Stelle direkt im Haus untersuchen können“, ist Armin Hirsch zufrieden, „und zweitens können wir nun durchgehend und zu hundert Prozent garantieren, dass in Altholz von Mareiner nur viel Geschichte, aber null Schadstoff steckt.“



**VIelfach funktional und formvollendet:  
Ein Wohnhaus à la Wicher.**

# WOW: WORLD OF WICHER

Marion Wicher ist eine vielfach ausgezeichnete Grazer Baukünstlerin und gestaltet als langjährige Wegbegleiterin die Markenarchitektur von Mareiner mit.



© Furgler

**MARION WICHER: GESTALTERIN, ARCHITEKTIN, REISENDE**

Es liegt eine feine Ironie darin, dass Marion Wichers Grazer Altbaubüro eine lange Vorgeschichte als Wohnung hat. Denn die vielseitige Architektin und Gestalterin verbringt dort in der Regel mehr Zeit als in ihrem Domizil, dem sie noch aus einem anderen Grund oft länger fernbleibt: aus Reiselust.

Auch lebensgeschichtlich ist das Griesgasse-Büro ein kleiner biografischer Scherz: „Ich wollte als Architektin überall arbeiten, nur nicht in Graz“, sagt die gebürtige Grazerin, die in einem großen Bogen aus ihrer Heimatstadt über New York und Amsterdam wieder zurück an die Mur gelangt ist.

Dass sie einmal zehn und mehr Projekte parallel jonglieren und als selbstständige Architektin auch ihre eigene Sekretärin und Geschäftsführerin sein würde, war in den ersten Jahren ihrer Mittelschulzeit nicht absehbar. „Ich war ein träumerisches Kind, an dem der Unterricht vorbeigegangen ist“, erinnert sich Wicher, die nach einem besonders desaströsen Schuljahr aus einem neusprachlichen in

das naturwissenschaftliche Keplergymnasium wechselte, in dem ein anderer Mareiner-Intimus ihr bis heute liebster Klassenkollege bleiben sollte: der spätere Fotograf und Regisseur Toni Muhr, mit dem Wicher bis heute eine Art künstlerische Lebensfreundschaft pflegt, auch wenn sich die beiden oft über längere Zeit nicht begegnen.

## TU, WAS DU WILLST

Zu ihrem eigenen Erstaunen fielen der Schülerin Wicher Mathematik, Physik und darstellende Geometrie an der neuen Schule gar nicht schwer. Auf väterlichen Wunsch fasste sie nach der Matura ein Studium an der juristischen Fakultät ins Auge, das sich mit dem Anblick Perlenketten tragender Kommilitoninnen in Faltenröcken nicht anzufreunden vermochte.

Unter den Architekturstudierenden fühlte sich Wicher hingegen auf Anhieb wohl. So sehr, dass sie bis in die 1990er-Jahre einen ganzen Lebensabschnitt an der Technischen Universität ihrer Heimatstadt verbrachte. Als Angehörige einer der letzten noch nicht auf Effizienz getrimmten Studierendengeneration nahm sich Wicher zehn Studienjahre lang alle Zeit der Welt für ein umfassendes Ergründen, Erkunden und Ausprobieren, in dem Leben und Lernen Hand in Hand gingen.

Ihren neuen Lebensmittelpunkt fand sie im Zeichensaal, in der Community dort eine Art neue Familie und im Architekten, Professor und Mitbegründer der legendären Grazer Schule Günther Domenig ein entwicklungs-förderliches Gegenüber: „Er hat unglaublich viel zugelassen. Wir konnten tun, was wir wollten, solange wir eine zufriedenstellende Begründung dafür liefern konnten.“

## NACH LITTLE PUERTO RICO

Gewohnt, ihre eigenen Wege zu gehen, lieferte Wicher als Diplomarbeit einen Lichtdom in Filmform ab, den sie – schon immer



© Maximilian Haidacher



© Fotostudio Croce

## KLAGENFURT UND DAS „HOUSE OF PAIN“

Als das Projekt abgeschlossen war, tat sich Wicher 2002 mit ihrer ehemaligen Studienkollegin Ruth Berkold unter dem Büronamen YES ARCHITECTURE und Adressen in München (Berkold) und Graz (Wicher) zusammen – und schuf in zwanzig Jahren ein fast unüberschaubares Oeuvre, in dem die unterschiedlichsten Bauaufgaben in ebenso unterschiedlichen Dimensionen ihren Platz haben: Büro-, Geschäfts- und Veranstaltungszentren, öffentliche Plätze, städtebauliche Interventionen bis hin zu Wohn- und Einfamilienhausbau. Dazu kommen Setdesigns und Bauten für erfolgreiche ORF-Fernsehproduktionen wie „Schnell ermittelt“ sowie Werbeclips im Auftrag von Billa, BMW, Bank Austria und Konsorten, die sich durch Wichers Zusammenarbeit mit Toni Muhr ergeben haben.

Wie die Bauten der Grazer Schule, zu der sich Wicher bis heute stolz bekennt – ohne dort stehengeblieben zu sein, wo Domenig und Co einst aufgehört haben –, sind ihre oft an Skulpturen erinnernden Arbeiten stark im Ausdruck und dank schräger Linien und Flächen auch sehr dynamisch. Dazu kommen Qualitäten wie Leichtigkeit und Humor. Was Wicher sehr am Herzen liegt, ist das, was sie „well-being“ nennt. Damit meint sie allerdings mehr als die viel beschworene „Aufenthaltsqualität“: „Architektur soll den Menschen und seine Sinne aufwecken und ihn in seine Präsenz bringen.“

### GRAFISCHE OBERFLÄCHEN

Eine besondere Hand hat Wicher im Umgang mit Oberflächen, auf denen ihr Faible für Grafik zum Tragen kommt.

Ein Beispiel ist die grafische Arbeit, die Wicher für Mareiner gestaltet hat und die unter der Verkehrsbezeichnung „Waldmuster“ Teil der visuellen Identität des Unternehmens geworden ist. Dabei war das abstrakte Muster zunächst lediglich als Fassadengestaltung für den Mareiner-Schauraum in Wien unweit des Kunst- und Hundertwasserhauses in der Radetzkystraße geplant: „Man hat dem Gebäude von außen nicht angesehen, dass sich darin auch was anderes als Wohnungen befindet, und das sollte an der Fassade lesbar werden“, sagt Wicher zum ursprünglichen Impuls. Zur Realisierung ist es nicht mehr gekommen, weil der – selbstverständlich auch von YES ARCHITECTURE geplante – Schauraum in der Bundeshauptstadt aus verschiedenen Gründen noch vor den entsprechenden Malerarbeiten geschlossen wurde.

Dafür ist in Sankt Marein in den letzten Wochen ein neuer Schauraum entstanden, der mit dem Wiener Schauraum nur die Gestaltung durch Marion Wicher gemein hat.

### WENN WICHER WERKT, KANN WOHNEN WIE FLIEGEN SEIN.

kooperationsfreudig – mit einem 3D-Klangkünstler über Wochen und Monate in einer angemieteten leerstehenden Mühle und im Soundstudio produziert hatte. Nachdem die Prüfungskommission lange zwischen „nicht genügend“ und „sehr gut“ geschwankt hatte, entschied sie sich für Letzteres, womit Wicher als frischgebackene Diplomingenieurin das Kapitel Graz abgeschlossen wählte: „Ich wollte raus aus Graz und habe mich in London, Los Angeles und New York um einen Masterstudienplatz beworben, um zu wissen, wo ich stehe.“

Wicher wurde an allen drei Universitäten angenommen und entschied sich trotz ihres Faibles für Los Angeles – dessen Architektur-Highlights sie systematisch an Ort und Stelle erkundet hatte – für New York, „weil die Columbia University damals die beste war“. Dank Fullbright-Stipendium konnte sie sich voll auf ihren Post-Graduate-Master in Advanced Architectural Design konzentrieren und sich in eine der intensivsten Zeiten ihres Lebens stürzen: Von acht Uhr früh bis acht Uhr abends widmete sie sich am Institut der Arbeit, die notwendig war, um die geforderten sechs bis sieben wöchentlichen Entwürfe zu liefern. Am Abend kehrte sie in ihre Wohnung im sogenannten Little Puerto Rico in der seinerzeit gefürchteten Lower East Side zurück, um sich bis nach Mitternacht aufs Ohr zu hauen, anschließend bis zum Hellwerden durch die teils illegalen Clubs ihres Viertels zu ziehen und nach einer weiteren Kurzschlafphase wieder an die Columbia zu fahren, die sie drei Semester später als Master of Science in allen Ehren entließ.

### MORPHOSIS AUSTRIA

Wicher blieb gleich in den Staaten und heuerte bei Thom Maynes Architekturbüro Morphosis an, dem infolge einer allgemeinen Wirtschaftskrise die Aufträge und damit die Arbeit für Wicher ausgingen, die nach Amsterdam ins Büro von Joost Meuwissen weiterzog.

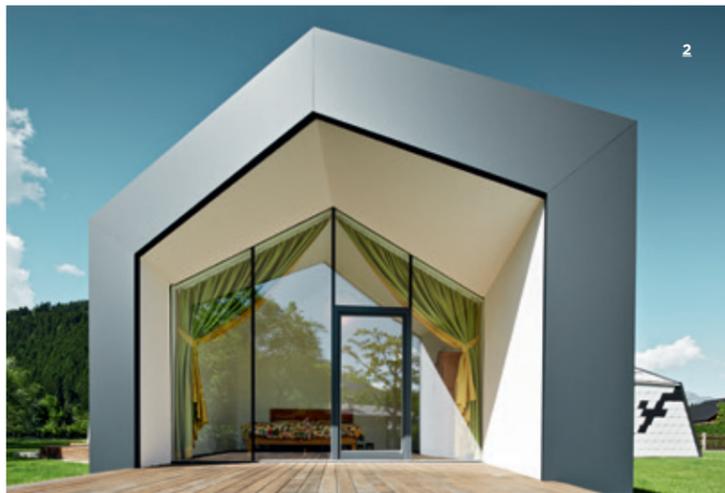
Lange zu bleiben war der jungen Architektin auch hier nicht beschieden: Ein österreichischer Mitarbeiter aus der Los-Angeles-Niederlassung von Morphosis überzeugte Wicher davon, die Österreich-Dependance von Morphosis gemeinsam mit ihm aufzuziehen – aus Anlass eines Großprojektes, das sich nur schwer aus Übersee managen ließ: dem Bau der Hypo-Alpe-Adria-Zentrale in Klagenfurt.

Wicher fand es unmöglich, zu einer solchen Einladung nein zu sagen, handelte sich der größeren Urbanität wegen noch Graz statt Klagenfurt als Bürostandort aus und kehrte lebensplanungskonträr an die Mur zurück: in ein Büro in der Griesgasse, genau ein Stockwerk über ihrem heutigen.

Von den Erfahrungen, welche die Berufsanfängerin bei dem monumental Projekt sammeln durfte, zehrt Wicher bis heute: Projektmanagement, Übersicht und Nerven bewahren, sich in einer Männerwelt durchsetzen („mit freundlichen Umgangsformen und überzeugender Kompetenz“) und weder die Details noch das große Ganze aus dem Blick verlieren. Nachdem in den Ausbildungen vor allem das Design im Vordergrund gestanden war, lernte Wicher bei der Klagenfurter Hypo insbesondere bautechnisch enorm dazu.



1



2

”

## GUTE ARCHITEKTUR HÄLT ALLES AUS.

MARION WICHER

Das „Waldmuster“ hat sich dafür inzwischen gleichsam verselbständigt und ziert nun neben verschiedenen Mareiner-Drucksorten auch die Planen der Stammspeditions-LKW, die Außenhülle der neuen Produktionshalle in Považská Bystrica sowie des neu gestalteten Mareiner-Bürogebäudes, in dem und rund um das Marion Wicher schon die verschiedensten kleineren und größeren Eingriffe vorgenommen hat.

### DER WOW-EFFEKT

Die bauliche Vorgeschichte der freundschaftlichen Zusammenarbeit der Architektin mit der Holzveredelungsunternehmung steht allerdings in Frohnleiten und wird vom geschäftsführenden Mareiner-Inhaber Hannes Dietrich bewohnt, den Toni Muhr – wer sonst? – mit Wicher zusammenbrachte. Für Wicher selbst gehört das sogenannte Haus D. bis heute zu den besten Arbeiten ihres Büros, das in turbulenten Zeiten bis zu einem Dutzend Mitarbeitende beschäftigt: „Der Auftrag lautete, einen Ort zu schaffen, an dem viele

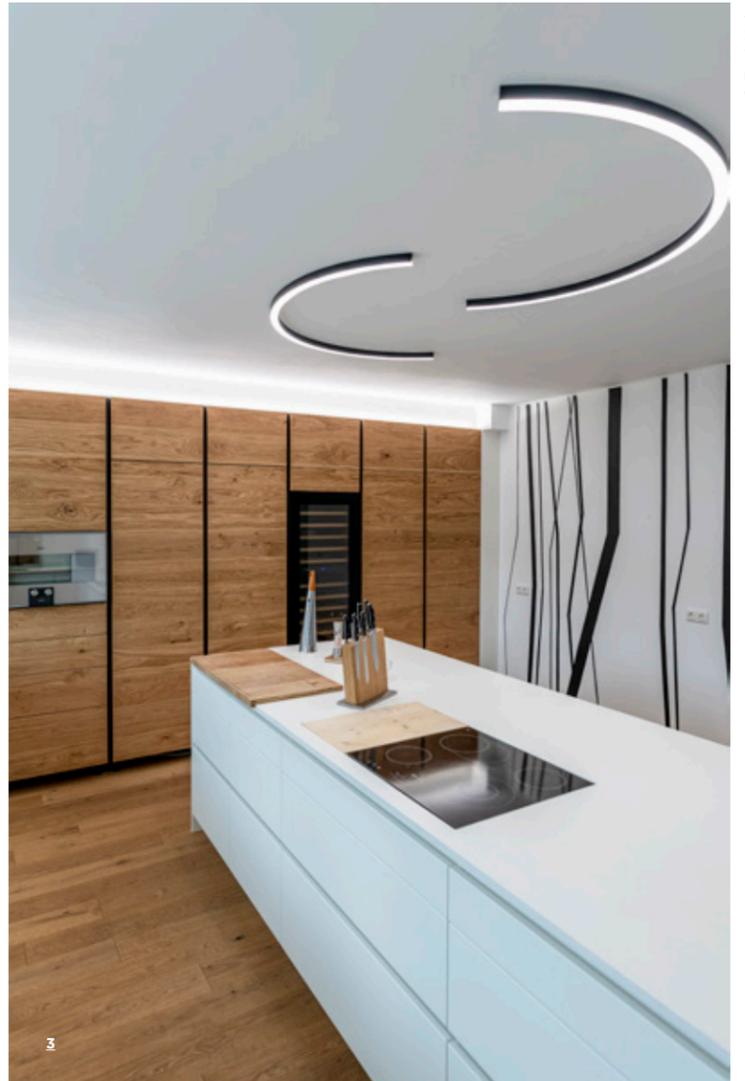
Menschen zusammenkommen können: die Patchwork-Familie, Freunde und Geschäftspartner. Daraus hat sich die Konstruktion der Hausflügel ergeben, welche die Terrasse umschließen und sich dort treffen.“

Neben der laufenden Arbeit für Mareiner entwickelt Wicher mit Hannes Dietrich gerade ein Bauprojekt auf der Teichalm, das eine durchaus ähnliche Rolle wie das Haus in Frohnleiten spielen soll – wenn alles gut geht, schon ab 2023.

Die Pläne dazu wird die Architektin allerdings unter einem neuen Büronamen einreichen, der kurz und bündig WOW lautet. Denn nach zwanzigjähriger Zusammenarbeit sagen die YES-Langzeitpartnerinnen Wicher und Bertold einander nun „No“ und gehen ihre Wege einzeln weiter. Wichers neues Label kann – apropos Humor – als „World of Wicher“ gelesen werden, ebenso wie als „Worst of Wicher“.

Um die Auftragslage muss sich das neue Büro keine Sorgen machen. Im Gegenteil: Um ausreichend Zeit für die Kernaufgabe Gestaltung zu haben, zieht sich Marion Wi-

cher ein- bis zweimal im Jahr auf Klausuren zurück, während derer sie keine Termine wahrnimmt. Weil das fern von zuhause leichter fällt, verreist sie dafür und arbeitet von einem Basislager aus, das sie regelmäßig für Expeditionen zu den Architekturdestinationen ihrer Wahl verlässt. Mitunter begeistert sie sich dann mehr für zufällig am Weg entdeckte und häufig informelle Architektur als für ihre eigentlichen Studienziele. Was auch immer Wichers Gefallen findet, muss jedoch ihrem Credo entsprechen, das auch für ihre eigenen Arbeiten gültig ist und lautet: „Gute Architektur hält alles aus.“



3

**1 DAS WOHNHAUS HM HAT MARION WICHER MEHRERE AUSZEICHUNGEN EINGETRAGEN. DIE FASSADENGESTALTUNG BEZIEHT SICH AUF DAS WINTERLICHE ERSCHEINUNGSBILD DES TOTEN GEBIRGES, DAS IN SICHTWEITE DES DREIFLÜGELIGEN ANWESENS LIEGT.**

**2 GROSSZÜGIGER EIN- UND AUSBLICK: DAS SCHLAFZIMMER VON HAUS HM.**

**3 EINE VON WICHERS INTERIOR-DESIGN-ARBEITEN FÜR MAREINER: UNSERE NEUE KÜCHE. NATÜRLICH MIT DEM OBLIGATEN WALDMUSTER.**

# SPITZE AUF DER ALM

Was macht die Zugspitze auf einer Alm? Eine wunderbare Atmosphäre im Restaurant, im Wellnessbereich und in den Hotelzimmern des Almwellness Hotel Pierer auf der Teichalm.

Was die Seiser- und die Postalm für Südtirol und Oberösterreich sind, das ist die Teichalm für die Steiermark: das Herzstück der regionalen Almenlandschaft. Im Grazer Bergland gelegen, bildet die Teichalm zusammen mit der benachbarten Sommeralm eines der größten zusammenhängenden Almgebiete der Alpen. Seine Geschichte geht auf das Mittelalter zurück: So lange ist es her, dass zwischen Plankogel, Roter Wand und Bärenschützklamm Wald gerodet wurde. Ursprünglich allerdings nicht, um rund um den namensgebenden Teichalmsee Kalb und Kuh weiden zu lassen, sondern um zwecks Glasherstellung an den feinen Quarzsand hier oben zu gelangen. Mit den gefälltten Bäumen war das Brennmaterial zum Einschmelzen praktischerweise gleich zur Hand.

## SEE, WALD, HOTEL

Das ist lange her und die Teichalm inzwischen ein Paradies, das hier viele Erholungssuchende den sprichwörtlichen Almfrieden finden lässt – am Ufer wie auf den sanften Wellen des Teichalmsees, auf den Wanderwegen durch die immergrünen Wälder oder auch im renommierten Almwellness Hotel der Gebrüder Franz und Alfred Pierer, das von Gault&Millau erst heuer wieder als exquisites Naturhotel ausgezeichnet wurde. Auch vom Falstaff Hotel Guide wurde das Almwellness Hotel zum besten Hotel der Steiermark mit Platz 2 und zum beliebtesten Spa-Hotel Österreichs mit Platz 3 gekührt. Obendrein gab es das 3-Lilien-Qualitätsgütesiegel sowie die Sonderauszeichnung „Lilie der Herzlichkeit“ vom Relax Guide.

## KEIN STILLSTAND IM LOCKDOWN

Nicht von ungefähr, denn die engagierten Gastgeber denken ähnlich unternehmerisch und groß wie die mittelalterlichen Glasfabrikanten seinerzeit: Wissend, dass die größte Herausforderung darin liegt, ein einmal erreichtes Topniveau kontinuierlich zu halten, und dass nur der gleichbleibt, der sich stetig zu ändern und zu entwickeln weiß, haben die Pierers ausgerechnet den erzwungenen Stillstand der Corona-Lockdowns genutzt, um in ihren Familienbetrieb zu investieren.

Nicht weniger als 3,5 Millionen Euro, die insbesondere in eine gründliche Überarbeitung der Zimmer und Suiten wie auch in einen Relaunch der Wein- und der Generationenstube im Hotelrestaurant und des Wellness-Bereichs geflossen sind: „Die Zeit im Lockdown hat uns inspiriert, und wir wollten nicht abwarten“, sind sich die Pierer-Brüder einig, „also haben wir neue Ideen für die Weiterentwicklung unseres Angebots generiert und mit unseren langjährigen Partnern umgesetzt.“

## TREUE PARTNER

Einer dieser Partner ist Josef Göbel, der die Eigentümer und Geschäftsführer des gastlichen Hauses dabei unterstützte, die

PLANUNG/ARCHITEKTUR: JOSEF GÖBEL GMBH  
FOTOGRAFIE: HARALD EISENBERGER  
VON MAREINER: ZUGSPITZE





1

© Plauderei



2

**1 VIEL AUGENMERK HABEN JOSEF GÖBEL UND DIE BAUHERREN AUF EINLADENDE RUHEINSELN IM HAUS GELEGT.**

**2 HITZE, HOLZ UND STEIN: DER GROSSZÜGIGE WELLNESSBEREICH VON PIERERS ALMWELLNESS HOTEL.**

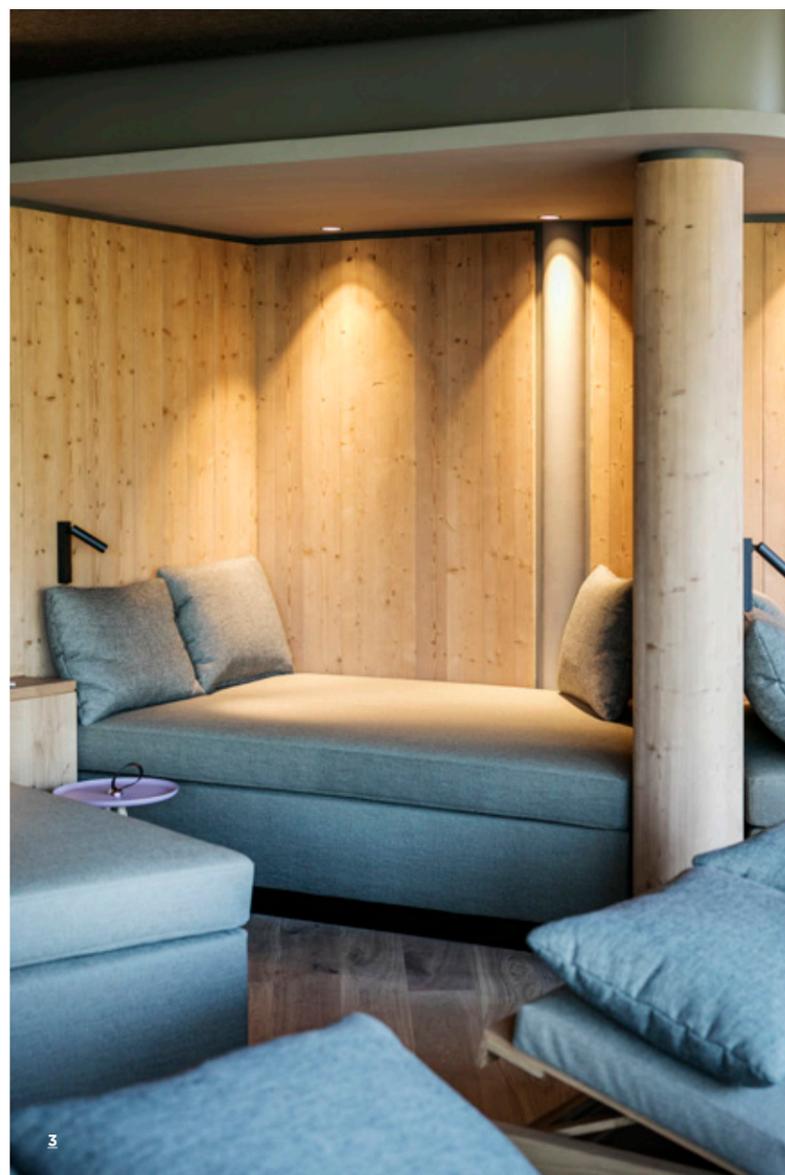
**3 LESEN, DÖSEN, TAGTRÄUMEN ODER DÄUMCHEN DREHEN: IDEALE VORAUSSETZUNGEN FÜR TOTALE ENTSPANNUNG.**

inneren Bilder der Erneuerung in eine konkrete Planung überzuführen und diese dann gebaute Wirklichkeit werden zu lassen – mithilfe von Naturstein und Holz. Viel Holz, das wie schon in der ersten Bauphase 2012 bei Mareiner in Sankt Marein geordert wurde. Aus Prinzip, wie Familie Pierer betont: „Natürliche und nachwachsende Rohstoffe, Energie aus umweltschonenden Ressourcen und regionale Kooperationen sind für uns eine Selbstverständlichkeit.“

### SPORTLICH, SPORTLICH

Einmal entschied sich Josef Göbel mit den Bauherren für die Zugspitze-Paneele aus gebürsteter Fichte.

Dass gleich rund 1.000 m<sup>2</sup> und das auch noch einigermaßen spontan gebraucht wurden, stellte Mareiner-Produktionsleiter Marc Bogensperger und seine Leute vor eine der Herausforderungen, die dem Sankt Mareiner Arbeitsalltag erst die besondere Würze verleihen. Ehrensache, dass die sportlich angenommene Challenge trotz Pandemie erfolgreich und fristgerecht bewältigt wurde. Zur Freude der Auftraggeber und ihrer Gäste, die den Frieden auf der Teichalm nun genüsslicher denn je auskosten können.



3



25 JAHRE MAREINER

# TAG DER OFFENEN TÜR

SAVE  
THE  
DATE

*Feiern, dass die  
Späne fliegen!  
Seien Sie dabei*

WERKSFÜHRUNGEN: MENSCHEN, MASCHINEN & EINE MENGE HOLZ  
IM SCHAURAUUM: GROSSES HOLZKINO | ESSEN VOM FOODTRUCK  
BIER VOM FASS | GEWINNSPIEL

# 22.09.22

VON 10-16 UHR

MAREINER HOLZ GMBH  
Mattnerstraße 8, 8641 Sankt Marein im Mürztal



**MAREINER**

#### IMPRESSUM

#### MEDIENINHABER, HERAUSGEBER, INHALTLICHE VERANTWORTUNG

Mareiner Holz GmbH  
Mattnerstraße 8  
8641 St. Marein im Mürztal, Austria  
+43 3864 46 50-0  
office@mareiner.com

#### KONZEPT, GESTALTUNG, SATZ

kest werbeagentur gmbh  
4020 Linz, Austria  
www.kest.net

#### TEXT

fe|lerlos. Texte und Konzepte.  
4655 Vorchdorf, Austria  
www.felerlos.at

#### FOTOGRAFIE

Cover:  
Toni Muhr

#### BLATTLINIE

Brettgeschichten ist das Magazin  
von Mareiner in Sankt Marein,  
Schlierbach und Považská Bystrica.  
Für alle, die gerne mit Holz leben,  
gestalten und arbeiten.

WWW.MAREINER.COM